

Dr. Adolf Berka

Geschichte des Stiftes Garsten

1985 feiert Garsten sein 1000. Jubiläum, ein Fest, das mehr als sonst in eine große und bewegte Vergangenheit zurückblicken lässt. Der Ortsname „Garstina“ wurde erstmals in der Synode von Mistelbach (bei Wels) erwähnt, die zwischen 985 und 991 unter dem Vorsitz des Passauer Bischofs Pilgrim stattfand. Kirchlich von der Pfarre Sierning abhängig, unterstand es territorial den Markgrafen der Steiermark. Um 1080 tauschte Otakar II. (1060-1122) mit dem Passauer Bischof seine Eigenpfarre Behamberg für die neue Pfarre Garsten ein und gründete vorerst nach damaligem Brauch ein Kollegiatstift mit Weltpriestern, wandelte es aber um 1107 in ein Benediktinerkloster um. Er berief dazu Söhne des hl. Benedikt aus Götting. 1. Abt wurde der hl. Berthold (1110-1142), unter dem das Kloster einen beachtlichen geistigen und wirtschaftlichen Aufschwung erlebte.

Diese Blütezeit wirkte sich in weiterer Folge für das Enns- und Steyrtal vorteilhaft aus; nach der Rodung und Besiedlung dieses Gebietes wurden Kirchen errichtet und die seelsorgliche Betreuung der Orte vom Stift übernommen, im Ennstal bis Weyer und Gaflenz, im Steyrtal bis Molln. 1219 brachte ein großer Brand das Stift in eine katastrophale Lage. Wohl begann man sofort mit dem Wiederaufbau, musste sich aber vorerst mit Notlösungen begnügen. Erst um 1280 konnte der Neubau der Stiftskirche in Angriff genommen werden, den Abt Otto (1317-1333) vollendete. Er war es auch, der das Gotteshaus mit einer kunstvollen Ausstattung versah, darunter auch das Hochgrab des hl. Berthold.

Die folgenden Jahrhunderte waren geprägt von Aufstieg und Niedergang; in der Reformationszeit geriet das Kloster nicht nur wirtschaftlich an den Rand des Abgrundes. Erst mit Abt Anton II. Spindler (1613-1642) setzte eine Wendung zum Besseren ein, die sich auch in einer frühbarocken Ausstattung und teilweisen Umgestaltung der Stiftskirche zeigte.

Diese Erneuerung konnte aber nicht zufriedenstellen, immer mehr trat der Gedanke an einen völligen barocken Neubau der Kirche in den Vordergrund.

Im Juni 1676 nahm Abt Roman Rauscher (1642-1683) die Grundsteinlegung der Kirche der Coelestinerinnen in Steyr vor. Diese Feier mag der Anlass dafür gewesen sein, dass er sofort eine Kapitelsitzung abhielt und den Patres die Frage vorlegte, entweder vom Passauer Domkapitel die Pfarre Sierning zu erwerben oder aber statt der alten, dunklen Klosterkirche einen barocken Neubau zu errichten. Einstimmig entschied sich das Kapitel - trotz schwieriger Zeitverhältnisse und Türkenbedrängnis - für einen Neubau.

Dieser einmalige Entschluss setzte das größte Baugeschehen in der Stiftsgeschichte in Gang. Im April 1677 begann bereits der Abbruch der bisherigen Stiftskirche,

die Pfarrkirche diente nun als Ausweiche für alle kirchlichen Handlungen. Bedeutende Künstler wurden vom Abt für den Neubau gewonnen: aus der Gegend des Comersees stammte Pietro Francesco Carlone, der Baumeister. Nach seinem Tod folgte ihm sein Sohn Carlo Antonio Carlone nach. Dessen Bruder Giovanni Battista Carlone leitete ab 1682 die Stuckarbeiten, als Freskenmaler waren die Brüder Grabenberger aus und in der Wachau tätig. Bis in den Sommer 1683 war man unermüdlich am Werk, als plötzlich der Türkenkrieg den Abbruch aller Arbeiten erzwang. Die Kostbarkeiten des Stiftes wurden in Sicherheit gebracht, der schwerkranke Abt fand im Stift Spital am Pyhrn Zuflucht. Doch als die Türkenbelagerung Wiens durch den siegreichen Entsatz der Stadt abgewehrt wurde, konnte wieder Ruhe und Ordnung ins Stift einkehren. Am 12. Oktober starb mit Abt Roman einer der bedeutendsten Äbte in der Geschichte von Garsten; die Vollendung der Stiftskirche erlebte er nicht mehr.

Sein Nachfolger, Anselm Angerer, schon bisher als Subprior die Seele des Neubaus, führte das große Werk weiter. Dem neuen Abt ging es aber um mehr als nur um den Kirchenbau: Das ganze Kloster sollte neu erstehen und die Gesamtanlage des Stiftes, erstmals in Österreich und ganz im Sinne des Barock, auf die Kirche als Mittelpunkt ausgerichtet werden. So wurde auch der Neubau der Abtei in Angriff genommen.

Für die kostbare Inneneinrichtung der Kirche waren ebenfalls große Künstler tätig, vor allem Marian Rittinger, Laienbruder des Stiftes, einer der hervorragendsten Barockbildhauer des Landes, außerdem Johann Carl von Resfeld, der als Hofmaler des Stiftes Hervorragendes leistete.

Am 5. Oktober 1685, dem Jahrestag der Grundsteinlegung, konnte Abt Anselm die feierliche Eröffnung der Stiftskirche vornehmen, es dauerte freilich noch bis 1693, um sie nach Fertigstellung der Inneneinrichtung auch einweihen zu können. Der Neubau der Losensteinerkapelle schloss sich an, eine Stiftung des letzten Losensteiners Franz Anton, Graf von Losenstein, Dompropst zu Passau. Nach dem Tod Carlo Antonio Carlones (1708) übernahm Jakob Prandtauer die Leitung des Stiftsbaues. Die „Handschrift“ dieses großen Barockbaumeisters zeigt sich vor allem in der architektonischen Gestaltung des Saaltraktes.

Am 29. April 1715 starb Abt Anselm Angerer, nachdem er 32 Jahre lang die Geschichte des Stiftes Garsten gelenkt und es zu innerer Größe und äußerer Blüte führte. Die Stiftsanlage war daran, sich zu einem imposanten Viereck zu schließen, das seinesgleichen in Österreich suchte.

Seine Nachfolger führten den Neubau weiter, nur zur Ersetzung des alten Nordtraktes kam es nicht mehr. Als Abt Marus Gordon am 17. Dezember 1786 starb, erlitt auch das Stift Garsten das Schicksal der Klösteraufhebung durch Kaiser Josef II. Am 1. Mai 1787 erging das Aufhebungsdekret und brachte das bittere Ende für das blühende Stift. Wertvollstes Kulturgut ging dabei verloren, die kostbaren Handschriften wanderten in die Linzer Studienbibliothek bzw. an die Hofbibliothek in Wien, das Chorgestühl wurde in den Alten Dom nach Linz, die Orgel nach St. Michael in Steyr gebracht.

Mit einem Federstrich endete die fast 700-jährige ruhmreiche Geschichte des Benediktinerklosters Garsten. Die Stiftskirche wurde zur Pfarrkirche, die ehem. Sommerprälatur zum Pfarrhof, die übrigen Stiftsgebäude Kaserne. 1850 erhielten diese eine neue Bestimmung als Strafanstalt.

Nachdem Weltpriester die seelsorgliche Betreuung der Pfarre übernahmen, erforderte es geradezu bewundernswerte Bemühungen der Bevölkerung von Garsten und ihrer Seelsorger, das kostbare Erbe der Vergangenheit zu bewahren. Zu allen Zeiten war man unermüdlich am Werk, bemerkenswert u. a. die Initiative des berühmten Steyrer Meisters des Stahlschnittes, Michael Blümelhuber, zur Rettung der bedeutenden niederländischen Bildteppiche, die den Altarraum der Kirche schmückten. Besonders nach dem 2. Weltkrieg begann eine schier ununterbrochene Kette von Restaurierungen wie z. B. an den Außenfassaden von Kirche und Pfarrhof, weiters die Behebung der schweren Schäden, die durch Holzwurmbefall an Altären und Bänken entstanden waren. Die Erneuerung des Sommerchores, einst Betraum der Mönche, schloss sich an. Der barocke Prunkraum dient nun zur Veranstaltung von Konzerten. Auch die desolate Losensteinerkapelle konnte einer umfassenden Restaurierung unterzogen werden. Auf diese Weise erhielt die Pfarre eine Werktagkapelle, wie man sie schöner kaum irgendwo findet.

Die Planungen zur 1000 Jahrfeier bewirkten ab 1978 nochmals ein großes Bauprogramm: die Neueindeckung der gewaltigen Dachflächen sowie die Restaurierung der übrigen Barockräume, vor allem der kostbaren Sakristei, die wieder zu einem Barockjuwel wurde.

Alle diese Säle mit ihrer barocken Pracht geben der Landesausstellung 1985 einen wunderschönen Rahmen.

Dankbar sei die Unterstützung durch das Bundesdenkmalamt, die Diözese Linz und das Land Oberösterreich vermerkt, ebenso die Hilfe der Marktgemeinde Garsten.

Die 1000 Jahrfeier von Garsten trägt dazu bei, dass viele Besucher mit dem Namen Garsten nun die Erinnerung an eine der schönsten Barockkirchen Österreichs und viele andere sehenswerte Kunstwerke verbinden.